

schneerfüllte Luft. Der Schneepflug kam den Schienenweg herab, um dem Nachtzuge die Bahn frei zu machen.

„Du entkommst mir nicht!“ heulte der Sturm, und mit kräftigem Atemzuge schien er den Schnee der ganzen Heide urplötzlich über den Bahnkörper zu werfen.

Doch der Dampf spottete des Sturmes. Stolz wie ein Panzerschiff durch die Wellen jagten Pflug und Lokomotive durch die Schneewehen dahin. In dichten Garben flog der Schnee zur Rechten und zur Linken. Hochauf ragte der Schneewall quer über den Schienen; kraftvoll brauste die Pflugmaschine wie ein Sturmbock gegen die Mauer — umsonst. Die Räder kreisten um ihre Achse, ohne vorwärts zu gelangen, und höhrend pfiß der Sturm sein Siegeslied.

Zu früh! Langsam bewegten sich Pflug und Lokomotive nach rückwärts . . . Halt! . . . Aller Dampf in die Zylinder! . . . Vorwärts! . . . Kreischend bäumt der Sturm sich gegen das brausende, das gewaltige Ungetüm, das wie ein rasender Koloss gegen den Schneewall arbeitet.

Wirbelnd dreht sich der Wind, faßt Pflug und Maschine, als ob er sie aus ihren Achsen heben wollte. Von oben, von vorn, von links und rechts stürzen Schneemassen über sie nieder — vergebens — in wenigen Sekunden ist der Wall durchbrochen, und die zwei großen weißen Lichter jagen hinab in den Bahnhof der Stadt.

Ärgerlich und zornig pfeift der Sturmwind ein Spottlied hinter der fahrenden Dampfmaschine einher, dann wendet er sich rasch zurück — da braust ja schon der Eizug die Bahn herunter.

„Frisch auf!“ ruft der Sturm, und nun beginnt ein Treiben und ein Toben, ein Heulen und ein Reuchen, als ob der Himmel Berg und Tal versetzen und die Erde aus dem Weltraum reißen wollte.

So rasch der Zug auch über die glatten Schienen fliegt, der